Dülmener Anzeiger.

Zeitung für Dülmen und Umgegend.

Abonnementspreis: vierteljährlich, (einschließlich des illustrierten Sonntagsblattes) in der Expedition 80 Pfg., durch den Boten 1.00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.25 Mk.
Erscheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags.**

Druck und Verlag der J. Horstmann'schen Buchhandlung Dülmen.

Inserate werden mit 15 Pfg. pro einfache Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Selbige werden bis spätesten Montags, Mittwochs und Freitags **morgens 11 Uhr** erbeten.
Briefe und Gelder franko.

Für die Redaktion verantwortlich B. Horstmann in Dülmen.

Nr. 53. — 1907. Donnerstag, den 2. Mai. 34. Jahrgang.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu Zweidrittel des am Kopfe des Blattes vermerkten Preises entgegengenommen.

Die Reichstagsdebatte über die auswärtige Politik,

mit welcher am Mittwoch die Beratung des Etats des Reichskanzlers eingeleitet wurde, hat nicht den hochgespannten Erwartungen entsprochen, die von vornherein daran geknüpft worden waren, auch nicht dem hohen Niveau, auf welches der erste Redner des Hauses Dr. Frhr. von Hertling in seiner meisterhaften Rede die Diskussion gehoben hatte. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit verwies der Zentrums-Abgeordnete auf die pessimistischen Zeitungserörterungen über die Einkreisung Deutschlands, bemerkte, daß der Reichstag ein großes Interesse daran habe, sich öfter über das Verhältnis Deutschlands zum Ausland zu unterhalten. Die Abgeordneten bewegten sich ja nur tastend auf diesem Gebiete und würden es begrüßen, wenn ihnen, wie ein Zentrumsantrag es wünsche, öfter authentische Mitteilungen über unsere auswärtige Politik gemacht würden. Weiter führte er aus, daß die Gefahr einer geschlossenen Front gegen Deutschland nicht überschätzt zu werden brauche; es fehle den auswärtigen Staaten an dauernden übereinstimmenden Interessen. Deutschland betone mit gutem Gewissen seine Friedfertigkeit und beruhige sich im übrigen mit der Schlagfertigkeit seiner Armee. Er glaube auch nicht, daß das englische sowohl wie das französische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit kriegerisch gesinnt sei. Eine friedliche und freundliche Verständigung mit Frankreich sei dringend erwünscht, wenngleich seine Sympathie für die französische Nachbarn, angesichts der neuesten Vorkommnisse, nicht so weit gingen, wie auf Seiten gewisser Vertreter der Linken. An eine Abrüstung in vollem und eigentlichen Sinne denke heutzutage niemand; eine relative Abrüstung sei praktisch undurchführbar, denn es fehle der Maßstab zur Bemessung der Bedürfnisse der einzelnen Staaten. Im besten Falle sei die Abrüstungsfrage eine akademische Doktorfrage, die am besten auf Jahrzehnte von der Tagesordnung verschwinde. Deutschland solle sich auf der Haager Friedenskonferenz an der Diskussion über dieses Thema gar nicht beteiligen. Lebhafter Beifall begleitete diese Ausführungen. Freiherr von Hertling schloß mit der Erklärung: Ueber zwei Punkte werden wir uns hier im Hause einig sein, wir wollen eine ruhige konsequente, friedliche Politik, aber wir wollen dabei den Schein vermieden sehen, als ob wir uns von einem Gefühl der Schwäche leiten ließen, wir wissen, daß wir dazu keinen Grund haben. Wir sind uns weiter wohl darin einig, daß Freundschaften, die sich bilden an unsern Grenzen, von uns ohne Empfindsamkeit aufgenommen werden können, daß wir auch nicht den Schein aufkommen lassen wollen, als ob es keinen Wert hätte, die Freundschaft des mächtigen Deutschen Reiches zu besitzen. Die Rede Frhr. v. Hertlings hatte auf allen Seiten des Hauses, nicht minder aber auf allen Tribünen die gespannteste Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall gefunden. Auch der Reichskanzler Fürst Bülow hatte ihr aufmerksam, aber ohne jedes äußere Zeichen des Beifalls zugehört. Erst nachdem Frhr. v. Hertling die Rednertribüne, neben welcher der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld-Köfering seinen Platz eingenommen hatte, verlassen hatte, winkte Fürst Bülow wie gratulierend mit der Hand dem Grafen Lerchenfeld zu. Freiherr von Hertling ist nämlich Professor an der Universität in München und eine bayerische Exzellenz. Und dann mußte Fürst Bülow als Patron der konservativ-liberalen Paarung jedenfalls zu seinem großen Befremden noch mit ansehen, daß verschiedene konservative und freikonservative Abgeordnete, darunter auch der Präsident des Abgeordnetenhauses, Jordan v. Kröcher, mit Zentrumsabgeordneten so kollegial und freundschaftlich verkehrten, als ob es einen 13. Dezember niemals gegeben hätte.

Man hatte erwartet, daß Fürst Bülow sogleich nach der Rede des Abg. Dr. Freiherr v. Hertling das Wort ergreifen würde. Es geschah aber nicht, sondern der Reichskanzler ließ erst die Redner der Blockparteien der Reihe nach zu Worte kommen, die sich indessen nicht, wie vorher angekündigt war, auf kurze Erklärungen beschränkten, sondern in langen und zum großen Teil langweiligen Reden ergingen. Die Debatte flaute auf diese Weise immer mehr ab. Der konservative Abgeordnete Winckler wußte zwar die Aufmerksamkeit des Hauses durchweg zu fesseln, und dies gelang anfänglich auch noch dem Abgeordneten Bassermann. Aber je länger der Führer der Nationalliberalen redete, um so matter und flauer wurden seine Ausführungen, und immer mehr lichteten sich die Reihen der Abgeordnetensitze. Immerhin brachte er wie erst neulich in seiner langen Rede in Magdeburg einen starken Pessimismus bei Beurteiluug der internationalen Lage und unserer auswärtigen Politik zum Ausdruck. Die Stimmung des Reichstags, namentlich auf Seiten der Rechten, war dem Abgeordneten Bassermann und seinen rednerischen Ergüssen nicht zugetan. Auch Fürst Bülow schien, wie seine spätere scharfe Kritik gegen den Vielredner Bassermann erkennen läßt, von den Bassermannschen Reden über die auswärtige Politik wenig erbaut zu sein. Die Rede des Abgeordneten Wiemer von der Freisinnigen Volkspartei war formell recht geschickt, machte aber inhaltlich wenig Eindruck. Erst der Sprecher der Reichspartei, Abg. Fürst Hatzfeld, Herzog von Trachenberg, nahm in einer wohlabgemessenen Rede die volle Aufmerksamkeit des Hauses wieder in Anspruch.

Dann nahm unter allgemeiner Spannung der Reichskanzler Fürst Bülow das Wort. Er hatte seine Rede anscheinend vorher ausgearbeitet oder wenigstens die politisch-wichtigsten Stellen derselben vorher niedergeschrieben und vor sich ausgebreitet. Offenbar stand er unter dem Eindrucke, daß seine heutigen Erklärungen über die internationale Lage und über die auswärtige Politik des Deutschen Reiches das Ohr der ganzen politischen Welt in gespanntester Aufmerksamkeit versetzen. Darum war er auch sehr vorsichtig, so vorsichtig in seinen Ausdrücken, daß man unwillkürlich an das bekannte Wort des Diplomaten erinnert wurde, die Worte seien dazu gegeben worden, um die Gedanken zu verbergen. Ueber die Haager Friedenskonferenz und die Abrüstungsfrage sprach er sich noch am offensten aus, indem er sich den bezüglichen Erklärungen der Vorredner anschloß und insbesondere die Gedanken des Abg. Frhrn. v. Hertling inhaltlich sich zu eigen machte. Deutschland könne sich von der Diskussion über die Abrüstungsfrage keinen politischen Erfolg versprechen, und die Mächte, die das noch tun, möchten die Diskussion allein führen. Unsere Rüstungen haben sich taktisch und moralisch als gutes Friedenswerkzeug bewährt, aber Deutschland werde auch im Haag beweisen, daß es alle Bestrebungen unterstütze, die geeignet sind, den Frieden, die Zivilisation und die Menschlichkeit praktisch zu fördern. Der Antrag Hompesch auf regelmäßige Vorlegung von Weißbüchern über die auswärtige Politik lehnte Fürst Bülow im Gegensatz zu seiner früheren Haltung heute ab, indem er in den Antrag hineininterpretierte, was gar nicht darin steht. Uebergehend zur Besprechung der internationalen Lage bekam zunächst der Abg. Bassermann seinen scharfen Hieb weg. Spöttisch und sarkastisch bemerkte nämlich der Reichskanzler, daß die Ausführungen des Abg. Bassermann über die Nachteile des zu vielen Redens von ihm vollständig geteilt würden. Der Hieb saß und wurde allgemein verstanden, was die große Heiterkeit, die diesen Worten des Reichskanzlers folgte, deutlich bekundete. In den Kreisen der Nationalliberalen schien man indessen über diesen persönlichen Angriff des Reichskanzlers gegen ihren Führer und den „Reichsregenten" des neuen Block sehr betroffen zu sein. Fürst Bülow nahm sich dann aber seine eigene Warnung vor dem „zu viel Reden" selbst zu Gemüte und erklärte von vornherein, daß er nur über wenige Fragen sprechen werde und nur über solche, von deren Erörterung er sich nützliche Erfolge verspreche. Ueber die Königszusammenkunft von Gaeta ging er kurz und leicht hinweg; man solle doch keine Nervösität zeigen, die wenig imponiere und kein Zeichen selbstbewußter Kraft sei. Von Rapallo und seiner Unterredung mit Tittoni sprach der Reichskanzler auffälligerweise kein Wort. Marokko ist dem Fürsten im allgemeinen Hekuba und nur Gegenstand für die Gleichberechtigung im wirtschaftlichen Wettbewerb. Ueber Frankreich äußerte der Reichskanzler sich ziemlich freundlich; er hoffte, daß das Mißtrauen zwischen Deutschen und Franzosen allmählich schwinden werde. Was England anbetrifft, so erklärte Fürst Bülow, „daß zwischen England und uns keine Streitfragen vorhanden sind, welche die von allen besonnenen Elementen in beiden Ländern unterstützten freundlichen Bestrebungen stören könnten." Abmachungen zwischen England und Rußland über innerasiatische Fragen sollen Deutschlands Interessen nicht berühren. Dann aber kam Fürst Bülow am Schlusse seiner Rede zu folgenden bedeutsamen Bemerkungen: „Daß wir von Schwierigkeiten und Gefahren umgeben sind, weiß niemand besser als ich. Sie sind unsere ständigen Begleiter infolge unserer geographischen Lage. Um sie zu überwinden, ist Ruhe und Selbstbewußtsein und Vertrauen in die Kraft der Nation nötig. . . . Suchen wir unsere Weltstellung durch Sammlung aller Kräfte im Innern zu wahren und, wenn es not tut, einmütig zu verteidigen!"

Am 13. Dezember 1906 bei der Reichstagsauflösung scheint Fürst Bülow an diese eigene gute Lehre nicht gedacht zu haben. Nachdem aber bei diesen Worten ziemlich allgemeiner Beifall erklungen war, brach Fürst Bülow zu allgemeinem Erstaunen seine Rede ab und verließ bald darauf den Sitzungssaal, als der sozialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar über das Versteckspiel böse Bemerkungen machte.

Die Abgg. Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.), Schrader (fr. Vgg.) und Zimmermann (Rf.-P.), die den Reigen der Redner schlossen, stimmten im wesentlichen dem Fürsten Bülow zu.

Am Mittwoch findet die Debatte zum Reichskanzleretat über die Fragen der inneren Politik statt.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 30. April. Der Kaiser ist heute nachmittag 3 Uhr 5 Minuten von Straßburg nach Berlin abgereist. Die Ankunft erfolgt in Berlin morgen früh 7 Uhr 50 Min. auf dem Potsdamer Bahnhof.

Admiral Prinz Heinrich von Preußen kehrte am Mittwoch von seiner längeren Urlaubsreise, die ihm nach Ueberwindung eines Influenzaanfalles bewilligt wurde nach Kiel zurück. Am 8. Mai übernimmt er in der Nordsee die Leitung der Frühjahrsübungen unserer Hochseeflotte.

Im Reichstag wurde am Montag die Beratung über den Etat des Reichspostamts fortgesetzt, ohne daß man über dieses Kapitel zum Abschluß kam. Die Debatten waren lediglich eine Wiederholung der Wünsche und Anregungen, die bereits am Samstag zum Ausdruck gebracht worden waren. Wieder spielte dabei die Hauptrolle die Frage der Aufbesserung der Beamten. Ein neues Moment brachte der Abg. Singer (Soz.) in die Verhandlung hinein, welcher es scharf kritisierte, daß für den sozialdemokratischen Parteitag die Genehmigung einer besonderen Postanstalt von der Reichspostverwaltung inhibiert worden sei. Die Antwort des Staatssekretärs Kraetke war sehr ungeschickt. Er erklärte in einem Atemzug, daß die Versagung erfolgt sei nicht mit Rücksicht auf die Sozialdemokraten, sondern mit Rücksicht auf den Ton, der auf den sozialdemokratischen Parteitagen herrsche. Daß diese Wortklauberei im Hause Heiterkeit erzeugte, war nur zu natürlich. Auf der andern Seite hatte der Staatssekretär eine ebensowenig geschickte Manier in der Würdigung des Post-Assistentenverbandes, den er anklagte, daß er eine Nebenregierung etablieren wollte. Der Abg. Kopsch (freis. Vg.) hatte Recht, wenn er hierin eine zu große Nervosität des Staatssekretärs entdeckte, die eine Begründung in dem Verhalten der Beamten nicht finde. Geradezu naiv mutete das Ansinnen des Staatssekretärs an, die Parteien des Reichstages möchten die ihm unbequemen Resolu-

---

Rose-Marina.

Roman von Melati von Java.
Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemstede.

11 (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Der Zug war gerade eingelaufen, und die Wagen der Trambahn, welche die kleine Dorfstation mit Duinwijk, einem Seebade dritten oder vierten Ranges, verband, standen bereit, etwaige Reisende aufzunehmen.

Rose-Marie sprang flink aus einem Abteil dritter Klasse und ließ ihre lebhaften Augen nach allen Seiten schweifen, um zu sehen, ob niemand da wäre, der ihre hilfsbedürftige jüngere Schwester aus dem Wagen heben könne.

„Herr Inspektor!" rief sie dann, denn auf dem schmalen Bahnsteig war niemand zu entdecken, als ein älterer Mann mit einer roten Mütze, der einen Reisenden erster Klasse ausließ, und ein Schaffner.

„Einsteigen, einsteigen!" rief dieser, das Pfeifchen schon an die Lippen bringend.

„Herr Inspektor! . . . Schaffner wollen Sie nicht so gut sein . . ."

Aber sie vollendete den Satz nicht; es war keine Zeit zu verlieren, und einer plötzlichen Aufwallung folgend, stieg sie wieder in den Wagen, raffte mit einem kühnen Griff Tücher, Körbchen, Taschen und zwei Krücken zusammen, warf sie rasch hinaus, verschwand noch einmal im Innern des schmutzigen gelben Kastens, legte ihren Arm um das bleiche, schwache Kind, das still wartend auf der Bank ausgestreckt lag und flüsterte ihm zu: „So, halte mich nur ordentlich fest, Jans! So ist es recht!" Im nächsten Augenblick standen beide wohlbehalten auf dem Bahnsteig; der Schaffner warf die Türe zu, und der Zug dampfte fort.

Der Inspektor trat jetzt heran mit dem Reisenden erster Klasse und fragte: „Wünschen Sie etwas, Fräulein?"

„Nein, danke, jetzt nicht mehr!" lautete die kurze, ein wenig barsche Antwort. „Oder doch: Wo steht der Tramwagen?"

Es war eine eigentümliche Gruppe, Rose-Marie, selber noch fast ein Kind, mit dem mageren, aber lang emporgeschossenen Mädchen auf den Armen. Sie erlag fast unter der Last; ihr dunkles Gesichtchen war hoch gerötet von der Anstrengung und stach sehr ab gegen die wachsbleiche Farbe des gebrechlichen Geschöpfes.

„Aber Sie können das Kind nicht so weit tragen", bemerkte der Stationsvorsteher.

„Wo steht der Tram?" wiederholte sie.

Sie sah erzürnt aus; ihre Stirnadern waren geschwollen, die schwarzen, feinen Löckchen schienen eine bedrohliche Haltung anzunehmen, ihre Lippen waren halb geöffnet, und sie mußte nach Atem ringen.

Der Inspektor ließ sich herab, ihr Gepäck aufzuheben, eine Höflichkeit, die er sonst Reisenden dritter Klasse nicht zu erweisen pflegte; mit vieler Mühe machte sie noch einige Schritte vorwärts, den Körper weit zurückneigend.

„Nicht so drücken, Jans, nicht so drücken!" keuchte sie, fast atemlos.

Da sprang der Herr im grauen Reiseanzug, der bis jetzt mit der Zigarette im Munde und den Armen auf dem Rücken gleichgültig zugeschaut hatte, herbei, nahm das jüngere Mädchen in seine kräftigen Arme und trug das Kind, noch ehe die ältere von ihrem Staunen sich erholt hatte, auf den Weg hinaus bis in einen der Trambahnwagen.

Rose-Marie, jetzt nur mit ihrem Gepäck beladen, stand sofort an der Seite ihres bleichen Schwesterchens und sagte, während sie ihrem Helfer einen freundlichen Blick zuwarf, einfach: „Ich danke Ihnen, Herr!"

Dieser betrachtete sie mit einiger Verwunderung und dachte: „Ist das noch das nämliche Mädchen, das soeben dort stand?" Die Erkenntlichkeit hatte jeden finsteren Zug aus ihrem Gesichtchen verwischt; es lag ein weicher, feuchter Schimmer in ihren Augen, ein wehmütiges Lächeln spielte um ihre Lippen, selbst die dunkle Gesichtsfarbe schien sich erhellt zu haben. Der Mitreisende hatte vorher nichts Bemerkenswertes in ihrem Aeußern wahrgenommen und hätte auch jetzt noch nichts darin gefunden; nur die so plötzlich mit ihr vorgegangene Veränderung hatte seine Aufmerksamkeit und sein Interesse erregt.

Rose-Marie hatte keinerlei Ahnung davon, daß sie etwas Außergewöhnliches an sich habe: ihre einzige Sorge war noch, es ihrem Schwesterchen so bequem wie möglich zu machen. Die Tücher wurden mit geschickter Hand zusammengeballt und rechts und links von der Kranken wie eine Art Polster angebracht.

Da fiel ihr Auge auf die weichen, roten Sammetkissen und wieder verfinsterte sich ihre Miene. Sie blickte unruhig umher und biß sich auf die Lippen. „Jans, wir sitzen erster Klasse!"

„O, ich liege gerade so gut, Rose."

„Es ist meine Schuld, meine Damen!" sagte der Herr höflich, „ich habe wirklich nicht daran gedacht. Der Unterschied im Preis ist nur sehr gering, aber es ist nicht mehr wie billig . . ."

„O nein, Herr, ich muß sehr bitten. Die arme Jans darf wohl ein wenig ausruhen; sie hat so viel erdulden müssen, die ärmste. Das läßt sich wohl noch bestreiten." Ihr Antlitz erschien jetzt dem Mitreisenden wie eine sonnige Landschaft: sie lachte, und es war, als wenn alles an ihr strahlte: ihre Augen, ihre blendend weißen Zähne, ihre glänzenden Locken, die sich nach allen Seiten ringelten und sich nur mit Mühe unter dem äußerst einfachen Hütchen zurückdrängen ließen.

Der Reisende nahm aus der Hand eines Knaben seine Reisetasche, einen Malkasten und eine Mappe entgegen, legte [illegible] neben sich auf die Bank und ließ sich in einer [illegible]ochen gegenüber nieder; seine Teilnahme war

Der Tram setzte sich in Bewegung, erst durch die engen und sauberen Straßen des Dorfes, dann über die Brücke eines Kanals, bis unmittelbar daran die Schienen sich zwischen den Dünen verloren.

(Fortsetzung folgt.)

tionen zurückziehen. — Wie im Seniorenkonvent mitgeteilt wurde, steht es nunmehr fest, daß der Reichstag noch vor Pfingsten vertagt und nicht geschlossen wird. Auf jeden Fall sollen die Beamtengesetze bis dahin erledigt werden und ebenso, wenn möglich, die Majestätsbeleidigungsvorlage vor Pfingsten erledigt werden. Am Dienstag wurde im Plenum der Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes beraten, wozu Fürst Bülow erschienen war. (Siehe Leitartikel.)

Im Abgeordnetenhause hat am Montag die 1. Lesung der Sekundärbahnvorlage, die 222 Millionen Mark für neue Eisenbahnen und Vermehrungen der Betriebsmittel fordert, begonnen. Zum Wort hatten sich nicht weniger als 90 Redner gemeldet, davon kamen 3 Dutzend zu Wort. Die einzelnen Redner äußerten neben Lokaleisenbahnwünschen manche Bedenken gegen die Grundsätze, nach denen die Eisenbahnverwaltung die Gemeinden zu den Bahnbaukosten heranzieht. Minister Breitenbach führte eine Polemik gegen eine Reichstagsrede des Abg. Müller (Meinigen), worin eine Zurücksetzung Thüringens durch die preußische Eisenbahnverwaltung behauptet war. — Das Abgeordnetenhaus hat heute die erste Lesung der Eisenbahnvorlage zu Ende geführt. Minister Breitenbach versprach, nachdem er noch 50 Reden mit Bahnbauwünschen angehört hatte, die sorgliche Prüfung aller Anregungen. Die wirtschaftliche Erschließung entlegener Gegenden sei nach wie vor eine der Hauptaufgaben der Eisenbahnverwaltung.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute der Etat von Kiautschou unverändert genehmigt. In der Debatte erklärte Staatssekretär von Tirpitz auf Anfrage beim Kapitel Armierung: es handelt sich nicht um Befestigungen gegen eine europäische Macht oder gegen Japan, sondern nur gegen chinesische Aufstände. Zum Schutze gegen ein Bombardement seien ganz andere Summen notwendig. Diese Erklärung wird mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Alsdann wird in die Beratung des Marineetats eingetreten. Hierzu erwähnte Staatssekretär von Tirpitz, daß nunmehr alle kleinen Kreuzer mit Turbinen gebaut werden sollen. Gegenüber dem Vorwurf, daß die deutschen Werften um 20% teurer bauten, als die englischen, erklärte von Tirpitz, daß alle Staaten mit Ausnahme Englands teurer bauten als Deutschland.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, ist das Achilleion auf Korfu von der Privatschatulle des deutschen Kaisers käuflich erworben worden. Besitzerin des Schlosses war seit dem Tode der Kaiserin Elisabeth ihre mit dem Prinzen Leopold von Bayern vermählte älteste Tochter, die Erzherzogin Gisela, die Nutznießung hatte Kaiser Franz Josef. Seiner Lage nach ist das Schloß als Erholungsaufenthalt vorzüglich geeignet, und den Kaiser hat zu dem Kauf denn auch der Wunsch bestimmt, für die Mitglieder der kaiserlichen Familie eine Besitzung zu erwerben, die in mildem Klima als Absteigequartier dienen kann.

König Eduard und Deutschland. „Daily Chronicle" schließt, wie der „Vossischen Zeitung" aus London gemeldet wird, einen bemerkenswerten Leitartikel über die deutschen Erörterungen zur internationalen Lage folgendermaßen ab: „Es ist sinnlos, anzunehmen, daß König Eduard immer Verträge abschließt, wenn er Besuche macht; das überläßt er den Ministern. Des Königs Politik ist die seiner Regierung, und das gegenwärtige Ministerium ist friedfertig und gänzlich frei von feindlichen Gefühlen gegen Deutschland."

Frhr. v. Aehrenthal, der österreichische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, trifft morgen zum Besuche des Reichskanzlers in Berlin ein.

In Montenegro herrschen schlimme Zustände. Das montenegrinische Kabinett Tomanowitsch ließ, nachdem die Druckerei des Organs der radikalen Nationalisten Narodna Missio in Nititsch durch Militär zerstört worden war, auch die zweite in Pitgoritza befindliche Druckerei dieser Partei zerstören. In ganz Montenegro herrscht ungeheure Aufregung. Die drei größten Stämme empörten sich; zwei davon hielten in Andriewitza eine bewaffnete Versammlung ab und beschlossen den Marsch nach Cettinje. Fürst Nikolaus ließ das Standrecht verkündigen. Die Bürgerschaft von Pitnoritza fordert den Rücktritt des Kabinetts Tomanowitsch, das bereits seine Entlassung eingereicht hat, die aber vom Fürsten nicht angenommen wurde. Der Militärgouverneur und der Polizeichef von Podgoritza sind durch Revolverschüsse verwundet. Die Lage ist ernst.

Oesterreich Ungarn. Wien, 30. April. Kaiser Franz Josef ist am Montag von Prag nach Wien zurückgereist. Er erließ vorher an den Statthalter Graf Coudenhove ein Handschreiben, worin er der vielen Kundgebungen loyaler Gesinnung der beiden Nationalitäten in tiefer Rührung gedenkt und die Genugtuung über den allgemeinen Aufschwung und seine Freude über das Aufblühen der Stadt Prag ausdrückt. Das kaiserliche Manifest betont sodann mit außerordentlicher Wärme die Notwendigkeit nationaler Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen. Zweifelsohne ist durch die nationale Abgrenzung, wie sie die Wahlreform bringt, bereits ein wichtiger Fortschritt erreicht, und das Zusammenarbeiten nationaler Parteiminister ist ebenfalls ein günstiges Zeichen. Die Frucht der Prager Reise kann aber erst nach den Wahlen reifen, wenn durch diese den Vertretern der beiden Völker das Mandat gegeben ist, Entscheidendes zu beschließen. Jedoch kann der Aufenthalt des Kaisers in Prag und diese feierliche Kundgebung gewiß dazu beitragen, daß bei den Wahlen der Radikalismus zurückgedrängt wird.

Frankreich. Paris, 30. April. Der Ministerrat, dem das Schreiben der marokkanischen Regierung vorgelegt worden ist, findet in demselben keine hinreichende Genugtuung betreffend die Forderung Frankreichs. — Der Gemeinderat von Orleans hat beschlossen, einer Abordnung der Freimaurer die Teilnahme an dem aus Anlaß der Jeanne d'Arc-Feier am 7. Mai stattfindenden Festzuge zu gestatten. Die Geistlichkeit wird infolgedessen an dem Festzuge nicht teilnehmen. — Die hiesigen Krankenpfleger- und Pflegerinnen erhielten durch Maueranschlag und rote Laufzettel die Aufforderung ihres Syndikats morgen früh die Krankenzellen zu verlassen und nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, als bis die Forderungen des Syndikats bewilligt seien.

Italien. Rom, 30. April. Der Papst empfing heute in Privataudienz den Erzbischof von Freiburg i. B. und die Bischöfe von Mainz und Limburg, welche morgen gemeinsam die Rückreise antreten. — Das hiesige deutsche Damenkomitee erläßt einen Aufruf an die deutsche Frauenwelt mit der Bitte um Spenden für das bevorstehende Priesterjubiläum Pius X. zu gunsten armer Kirchen. — Der König von England traf am Dienstag, von Neapel kommend, in Rom ein und wurde am Bahnhof vom König Viktor Emanuel begrüßt. Nach einem Aufenthalt von etwa 10 Minuten setzte König Eduard seine Reise nach Florenz fort. — In Piacenza verließ auf dem Schießplatz des 73. Regiments ein Unteroffizier plötzlich die Reihe, näherte sich einer Offiziersgruppe und erschoß den Major Pescatori, hierauf ließ der Mörder sich ruhig verhaften.

Rußland. Petersburg, 30. April. Die Reichsduma hat in stürmischer Sitzung die Regierungsvorlage betreffend die Festsetzung des Rekrutenkontingents mit 193 gegen 123 Stimmen angenommen. Damit ist die für den Fall der Ablehnung beabsichtigte Auflösung der Duma gegenstandslos geworden, oder, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf einen späteren Termin verschoben. — In der vergangenen Nacht wurde der auf der Station Gorjainewe haltende Personenzug von Räubern überfallen. Ihr Versuch, die Kronpost zu rauben, mißlang; doch nahmen sie einem im Zuge befindlichen Kassenbeamten 30000 Rubel ab. Die Räuber sind entkommen.

Amerika. New-York, 30. April. In den Kreisen der hiesigen Fabrikanten und solcher Importeure, die keine Consignationsware importieren, wächst die Opposition gegen den Abschluß eines deutsch-amerikanischen Handelsabkommens. Die Abschaffung der Geheimagenten wird für besonders anstößig betrachtet. Der französische Botschafter soll in einer Unterredung mit dem Staatssekretär Cortolyou für Frankreich die gleiche Behandlung wie für Deutschland verlangt haben.

Lokales.

* **Dülmen,** den 1. Mai 1907.

** **„Der Mai ist gekommen . . ."** Da leuchten die Augen und freudiger schlagen alle Menschenherzen. Der Mai stellt den Glanzpunkt des Lenzes dar, denn in ihm verwirklicht sich jene verschwenderische Pracht der Natur, von der wir ein ganzes Jahr lang träumten. Blumenmond, Wonnemond, Blütenmond, Bohnenmond hat der Volksmund den so viel besungenen Mai getauft. Wohl keiner der zwölf Monate ist bei den Menschen beliebter, als der Monat, der jetzt an unsere Tür geklopft hat. Es kommt wieder Leben in die Welt, wenn der Mai seine Blütenzweige silbern erscheinen läßt und seinen grünen Rasenteppich mit bunten, lachenden Blumen bestickt. So wird der Mai zur farbigen Illustration, zur wiedererwachten Lebensfreude, oder umgekehrt: die wiedererwachte Lebensfreude zum jubelnden Begleittext des wunderbaren Maienbildes:

Gold und Duft aus Nah und Fernen
Wohin auch dein Auge späht,
Und mit goldnen Blütensternen
Ist die ganze Welt besät.
Falter prüfen ihre Schwingen,
Käfer surren, Vögel singen . . .
Und du fühlst Dich jung und frei!
Alles drängt zu großen Taten!
Auf! Auch Dein Werk muß geraten
Jetzt im Mai.

** **Der neue deutsche Personen- und Gepäcktarif** tritt mit dem heutigen 1. Mai in Kraft. Die schöne Einrichtung des Freigepäcks bis zu 25 Kilo kommt mit dem 1. Mai in Wegfall, ebenso verschwinden die uns so lieb gewordenen Rückfahrkarten mit 45 tägiger Gültigkeit. Nun der Staat braucht Geld und „wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen", pardon! so kann er auch berappen. Fügen wir uns also in das Unvermeidliche mit echt deutscher Gutmütigkeit und stimmen wir froh an: „Es war so schön gewesen!" Auch unsere Eisenbahnbeamten dürften hierin mit einstimmen, denn ihnen erwächst vom 1. Mai ab eine nicht unbeträchtliche Mehrleistung.

* **Für Jäger.** Die in voriger Nummer gebrachte Nachricht, daß die Jagd auf Rehböcke bereits am 1. Mai beginne, beruht auf einem Irrtum; dieselbe wird vielmehr im hiesigen Bezirk erst am 15. Mai eröffnet.

* **Viehmarkt-Uebersicht.** Von geringen Abweichungen abgesehen, hat sich in der Berichtswoche der Preisstand für Rinder weiter ermäßigt. So sind in Hamburg und an fast allen Montagmärkten die Preise niedriger gewesen als in der Vorwoche. Nur vereinzelt sind für Ochsen, so in Köln und Dortmund am Montag, ferner in Magdeburg und Nürnberg im Laufe der Woche, ferner für Kühe in Berlin die Preise eine Kleinigkeit gestiegen. Auf dem Schweinemarkte sind nach den starken Rückschlägen der Vorwoche an einzelnen Märkten wiederum kleine Preisbesserungen zu verzeichnen, so in Berlin, ferner an den süddeutschen Märkten und in Dresden, Hannover, Frankfurt a. M., Mannheim und Köln, dagegen sind die Preise zurückgegangen in Breslau, Danzig, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Dortmund und Elberfeld.

)(Der **Verein für Vogelschutz und Geflügelzucht** hielt gestern abend im Kaute'schen Saale eine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Herr Oberförster Renne machte davon Mitteilung, daß die Polizei-Organe, Flurschütz usw. angewiesen seien, ihr Augenmerk des Sonntags auf solche junge Leute zu richten, welche Vogelnester irgend welcher Art ausnehmen. Für jeden Fall, der von ihnen zur Anzeige gebracht wird, sodaß polizeiliche Strafe erfolgen kann, wurde eine Belohnung von 5 Mark von Seiten des Vereins zugesichert. Hoffentlich wird dadurch das Ausnehmen und Zerstören der Vogelnester in etwa gehemmt werden. Zum Schlusse der Versammlung erfolgte die obligate Verlosung von Truthennen, Hühnerstämmen und Bruteiern.

§ **Innungen.** In der letzten Generalversammlung der Schneider-, Kürschner- und Kappenmacher-Zwangs-Innung wurde als Obermeister Herr Schneidermeister B. Schlüter, als Vorstandsmitglieder die Herren Schneidermeister Hülk und Inkmann gewählt. — In der Versammlung der Schuhmacher-Zwangsinnung wurde beschlossen, den diesjährigen Unterverbandstag der Provinz Westfalen voraussichtlich am 11. und 12. Juli in Dülmen abzuhalten.

(!) **Pferdediebstahl.** Das dieser Tage in Münster gestohlene Pferd wurde von dem Diebe hier eingestallt, worauf derselbe auf Nimmerwiedersehen verduftete, da ihm der Boden anscheinend zu heiß geworden war. Das Pferd wurde vom Eigentümer hier wieder in Empfang genommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Seppenrade,** 29. April. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag abend gegen 6½ Uhr auf dem Kanal. Der bei dem Bauunternehmer Kock hier beschäftigte Maurer Bernhard Thier war, um seine Wäsche umzutauschen, am Sonntag nach seinem elterlichen Hause in Nottuln gefahren. Auf dem Rückwege benutzte er den Leinpfad des Kanals. Kurz vor der Eisenbahnbrücke in Ondrup fuhr er plötzlich mit seinem Fahrrade vom Wege ab, stürzte in den Kanal und ist ertrunken. Minuten lang kämpfte er mit den Fluten und sank dann ermattet unter. Auf die Meldung hin begab sich heute morgen Herr Strommeister Tigges zur Unfallstelle und übergab die geborgene Leiche der zuständigen Polizeibehörde. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene erfreute sich des besten Rufes, war ledig, fleißig, solide und stand etwa im Alter von 23 Jahren. — Die Bauerschaft Tetekum beschloß, in diesem Jahre ihr Schützenfest am 23. und 24. Juni beim Restaurateur Kannenbäumer zu feiern.

* **Seppenrade,** 29. April. Wegen Jagdvergehens waren die Arbeiter Theodor La. und Lö. mit je 50 Mark Geldstrafe belegt worden. Beide waren am 2. Dezember v. J. von den Pächtern der Emkumer Jagd dabei betroffen, wie sie mit einem zerlegbaren Teschin durch deren Jagdrevier stolzierten. Ihre Berufung, in der sie angaben, sie hätten nur Spatzen schießen wollen, wurde heute von der Kgl. Strafkammer zu Münster verworfen.

* **Lüdinghausen,** 30. April. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Dieses mal aber war das Lachen auf Seiten der Hausfrauen. Denn nicht ohne Einfluß auf die letzten Fleischpreise ist das Vorgehen des Landwirtes geblieben. Auf dem heutigen Wochenmarkt hatte neben seiner Verkaufsstelle auch ein hiesiger Fleischermeister seinen Stand errichtet und verkaufte das Pfund Fleisch durchschnittlich 5 Pfg. billiger als sein Konkurrent (der Landwirt.) Obschon mehr als das doppelte Quantum Fleisch zum Markt gebracht worden war, hatten beide Verkaufsstände vollständig ausverkauft. Wie lange die billigen Fleischpreise bleiben werden, konnten wir leider nicht erfahren.

* **Münster,** 1. Mai. Das Bataillons-Exerzieren des hiesigen Infanterie-Regiments findet vom Freitag, den 3. Mai bis Donnerstag, den 16. Mai in der Senne statt.

* **Recklinghausen,** 30. April. Am Samstag stürzte von einem Neubau in der Münsterstraße der Stuckateur Theodor Hafeneger ab. Gestern erlag der Mann bereits im Krankenhause seinen Wunden.

* **Recklinghausen-Süd,** 30. April. Es wird hier vielfach angenommen, die Gefahr einer weiteren Ausdehnung der Genickstarre sei vorüber, da die Verfügung betr. Schließung der Schulen wieder aufgehoben ist. Das ist eine durchaus falsche Auffassung. Die Wiederaufnahme des Schulunterrichts ist erfolgt, weil die vor einigen Tagen in Gelsenkirchen stattgefundene Konferenz zur Bekämpfung der Genickstarre sich dahin ausgesprochen hat, daß die Schule nicht als Träger der Infektion (Ansteckung) anzusehen sei. Die bisherige Krankheitsstatistik habe ergeben, daß weitaus die meisten aller Fälle auf Kinder unter 6 Jahren entfallen.

* **Recklinghausen,** 1. Mai Die Gemeinde Osterfeld hat den Prozeß gegen den Kreisausschuß des Landkreises Recklinghausen wegen Heranziehung des fingierten Staatseinkommensolls des Eisenbahnfiskus zu den Kreisabgaben in letzter Instanz gewonnen. Das Objekt beträgt für 1905 und 1906 rund 23000 Mk.

* **Dorsten,** 28. April. Hier wurde der tollwutverdächtige Hund des Händlers M. ergriffen und auf polizeiliche Anordnung getötet. Die Sektion ergab Tollwutverdacht. Infolgedessen ist für drei Monate die Hundesperre im Stadtbezirk verhängt worden. Bißverletzungen durch den Hund sind nicht vorgekommen.

* **Hamm,** 30. April. Ein Sekretär vom Oberlandesgericht unterschlug bei der Gerichtskasse 4000 Mk. Die Fälschung wurde bei der Revision entdeckt. Der Täter ist flüchtig.

§ **Hamm,** 1. Mai. Die Vermessungsarbeiten am Lippekanal für die Strecke Datteln-Waltrop sind fertiggestellt. Sie sind in 15 verschiedenen Linien bearbeitet. Mit dem Grundstückserwerb soll demnächst begonnen werden.

* **Witten,** 29. April. (Nachträgliches zur Roburi katastrophe.) Es steht jetzt fest, daß die durch die Explosionskatastrophe heimgesuchte Roburitfabrik hier nicht wieder aufgebaut werden wird. Sie soll in

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemstede.

2] (Nachdruck verboten.)

„O Jans, sieh mal, wie herrlich, die Dünen! Schau, die Sonne bricht durch die Wolken! Wie schön das Gelb neben dem Grün hervortritt; und das Häuschen unter den hohen Bäumen, wie hübsch es da liegt an dem kleinen Flüßchen! Fehlt Dir etwas, Jans? Liegst Du nicht gut? . . . Zieht es vielleicht? . . . Nicht? . . . Nun, so strecke die Beinchen nur aus und lehne Dich in Dein Eckchen zurück; der Herr wird es nicht übelnehmen. Da sitzest Du wie eine Prinzessin und kannst alles gut sehen. Wie ist es doch schön, hier draußen, so ganz anders als in der Stadt! . . . Sitzest Du gut, Kind?"

„Danke, ja, ganz gut!"

Roses Gesicht hatte immer mitgesprochen; das Spiel der Sonnenstrahlen auf den Gipfeln der Dünen bot kaum so viel Abwechslung, als das der Empfindungen, die sich in ihren Zügen spiegelten.

„Merkwürdig!" murmelte der junge Mann für sich, „wer hätte gedacht, daß ich hier in einem Tramwagen am äußersten Ende der nordholländischen Küste eine solche Musterkarte von Impressionen in mich aufnehmen würde!"

Er verharrte noch eine Weile schweigend und nahm die beiden Mädchen sorgfältig auf. Sie hatten wenig Aehnlichkeit miteinander. Rose-Marie mit ihrem beweglichen Gesichtchen, das sich keine zwei Minuten gleich blieb, war eher klein als groß, aber anmutig in all ihren Bewegungen; ihr rehfarbiger Regenmantel stammte aus einem Dienstboten-Magazin, aber in der Taille war etwas daran geändert, sodaß er tadellos ihre Figur umschloß; ein dunkelroter, mit Baumwollensammet besetzter Rock kam darunter zum Vorschein; man sah ihr an, daß sie kein gewöhnliches Mädchen aus dem Volke war. Jans dagegen hatte grobe Hände und Füße — Handschuhe trugen beide nicht, und die Füße steckten in plumpem Brabanter Schuhwerk — die jüngere Schwester hatte außerdem einen Höcker, den, hätte man ihn nicht gleich bemerkt, der eigentümliche peinliche Zug in dem breiten Gesicht verraten haben würde. Das einzige, was beider Verwandtschaft einigermaßen andeutete, waren die Augen, wenn Rose-Maries Gesicht einen Augenblick in Ruhe blieb; die Züge der jüngeren behielten immer den nämlichen Ausdruck.

„Wollen die Damen ein wenig von der Seeluft profitieren?" fragte der junge Mann endlich.

„Jawohl, zu dienen!" entgegnete Rose-Marie. Es ist wegen meines Schwesterchens natürlich; sie ist so schwach, und der Doktor sagte, daß ein paar Wochen Aufenthalt am Strande sie ganz erfrischen würden. Ich hoffe, daß er recht hat . . . . nicht wahr, Kind?" Sie nickte ihr freundlich lächelnd zu.

„Es wird doch nicht helfen", klang die matte, traurige Antwort.

„Das dürfen Sie nicht sagen. Die Seeluft ist stärkend."

„Mich wird sie nicht gerade machen, und ich werde davon auch nicht allein gehen können. Was macht es also aus, ob ich ein wenig mehr oder weniger krank bin?"

„Wie kannst Du nur so reden!" Das Gesichtchen nahm einen verzweifelten, traurigen Ausdruck an, große Tränen perlten an den Wimpern. „Du machst mir Kummer, wenn Du so sprichst, Jans! Werde nur mal erst ein wenig kräftiger, dann wirst Du schon sehen . . ."

„Was sehen?"

„Wie die Gesundheit einen Menschen ändern kann", entgegnete die Schwester freundlich.

„Nicht solch ein Scheusal, wie ich bin", war die bittere Antwort.

Rose-Marie preßte ihr Gesicht an die Fensterscheiben und fuhr wiederholt hastig und aufgeregt mit der Hand über die Augen. An der Bewegung ihrer Schultern konnte man sehen, daß sie heftig gegen ihre Erregung kämpfte; endlich vermochte sie sich nicht mehr zu beherrschen: sie zog ihr Taschentuch hervor und drückte es an ihr Gesicht, während sie beharrlich zum Fenster hinausschaute.

„Sie dürfen solche Worte nicht sagen", ermahnte der Herr das Kind. „Sehen Sie denn nicht, wie sehr Sie Ihre Schwester dadurch betrüben?"

„Warum ist sie auch so kindisch? Sie weiß ja doch, daß nichts dabei herauskommt, ob man mich hin und her schleppt. Es hilft gar nichts; je schneller ich sterbe, um so besser für sie!"

Rose-Marie hatte endlich ihre widerspenstigen Tränen unterdrückt; sie wendete sich um, und nun glaubte der Herr wieder in eine Frühlingslandschaft zu blicken — noch feucht vom Tau, aber schon wieder von der Sonne beschienen.

„Sie meint es nicht so schlimm, Herr! Sie ist nur bisweilen ein wenig verdrießlich, und dann sagt sie solche Dinge, die mir einen Augenblick weh tun; aber es ist gleich wieder vorbei . . . denn wir lieben einander herzlich, nicht wahr, Schatz? Und um mir ein Vergnügen zu machen, wird sie die Seeluft mit vollen Zügen genießen; wir legen uns in den Sand und schauen immer ins Meer hinaus. O, das Meer ist so schön, so herrlich, Jans!"

„Haben Sie das Meer denn schon öfter gesehen?"

„Gewiß, als wir von Indien kamen; aber das ist schon lange her, da war Jans noch nicht auf der Welt."

„Das kann doch noch nicht so sehr lange her sein."

„Das war . . . warten Sie einmal, ich werde achtzehn Jahre, und Jans ist gerade zwölf geworden, und . . ."

Das weitere wurde leise ausgerechnet und das Ergebnis mit schelmischen Augen verkündet: „Das war also vor dreizehn Jahren."

„Nun, wenn ich richtig rechne, dann waren Sie damals erst fünf Jahre alt, und dessen erinnern Sie sich noch?"

„O, so genau! Wenn ich meine Augen schließe, dann sehe ich das Meer, so prächtig, so groß, so weit!" Sie schloß wirklich die Augen und machte eine Bewegung mit der Hand, um die Größe des Meeres anzudeuten. „Bald weiß wie Milch und dann wieder grau mit goldenen Streifen, oder dunkelgrün und bisweilen so rot . . . so rot wie geschmolzenes Eisen."

(Fortsetzung folgt.)

der Lüneburger Heide neu erstehen. Mehrere frühere Angestellte des Unternehmens sind bereits dorthin verpflichtet worden. Die Schadensersatzklage, die von den Hausbesitzern, Fabrikanten u. s. w. gegen die Roburitfabrik angestrengt worden war, schwebt noch. Für die Entscheidung derselben wird von Erheblichkeit die Feststellung sein, daß zur Zeit des folgenschweren Ereignisses von der Roburitfabrik auf einem Nachbargrundstück Schießversuche mit einem Sprengstoff angestellt werden sollten.

* **Bielefeld**, 29. April. Im nahen Sieker stürzte heute mittag der Bogen einer im Bau begriffenen Kirche ein. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt, einer wurde getötet.

* **Elberfeld**, 27. April. Das Schwurgericht hat den früheren Kaufmann und Ziegeleibesitzer Ferdinand Pothmann von hier freigesprochen, nachdem er zweimal wegen betrügerischen Bankerotts zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die beiden frühern schwurgerichtlichen Urteile hatte auf die Revision des Angeklagten hin das Reichsgericht aufgehoben. Pothmann hat fast zwei Jahre in Untersuchungshaft gesessen.

* **Köln**, 30. April. Schwere Ordnungswidrigkeiten sind laut „Köln. Volksztg." im stadtkölnischen Einwohner-Kontrollamt vorgekommen. Auf diesem Bureau sind, wie nunmehr amtlich festgestellt worden ist, seit einer Reihe von Jahren die schwersten Ordnungswidrigkeiten vorgekommen, die der Kölner Zentrumspartei zu großem Schaden, dagegen der liberalen Partei zu erheblichem Vorteil gereichten. Erwiesen ist, daß 1903 und 1905 der Durchschnittssatz für die Festsetzung der Wählerabteilungen falsch berechnet worden ist, daß dadurch 1903 — 26 und 1905 — 47 Wähler nicht in die zweite Wählerabteilung aufrückten, was nach ihrer Steuerleistung hätte geschehen müssen. Von welchen Folgen diese Ordnungswidrigkeiten begleitet waren, erhellt daraus, daß bei der Wahl 1905 in der zweiten Abteilung den Kandidaten des Zentrums Mönnig nur 3, Scherer nur 13 Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlten. In der amtlichen Bürgerrolle sind die einzelnen Wähler nach ihrer Parteistellung gekennzeichnet worden. Diese gekennzeichnete Bürgerrolle ist in zwei Exemplaren ausgefertigt worden. Eine dieser Bürgerrollen erhielt der Wahldezernent; über den Verbleib weiß dieser Angaben nicht zu machen. Die Ausgestaltung der Bürgerrollen nach der Parteistellung der Wähler wurde auf dem Einwohner-Kontrollamt heimlich betrieben; zwei Beamten arbeiteten daran nach jeder Wahl sechs Wochen lang. Die Wählerkarten für Nichtpreußen, die ihrer Steuerleistung nach Wähler der zweiten Klasse gewesen wären, wurden mit der Konfessionsbezeichnung der betreffenden Wähler versehen. Einem Angestellten des liberalen Parteibureaus standen Beamte des Einwohnerkontrollamtes jederzeit zur Auskunftserteilung zur Verfügung. Er durfte eine sonst dem Publikum nicht zugängliche Treppe benutzen, um zu jeder Zeit das Amt betreten zu können. Mit dem Vorsteher verhandelte er hinter verschlossenen Türen, er erhielt jede gewünschte Auskunft und durfte sogar in die Wählerlisten Einsicht nehmen, ehe diese offengelegt wurden. Das Einwohnerkontrollamt hat 1905 auf Veranlassung eines Liberalen sogar Berechnungen über die voraussichtliche Parteistärke bei den nächsten Wahlen angestellt. Von allen diesen Vorgängen hat der Oberbürgermeister, wie er erklärt, nichts gewußt. Wenn die liberalen Stadtverordneten sich den Anschein geben, als ob sie die Tragweite der festgestellten Tatsachen und das Verwerfliche der vorgekommenen schweren Ordnungswidrigkeiten nicht einsähen, so liegt die Erklärung dafür in dem Umstand, daß alle Beteiligten Mitglieder der liberalen Partei sind. Der Oberbürgermeister hat versprochen, die Angelegenheit nach Möglichkeit völlig klarzustellen und die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung in Aussicht gestellt. Sofort hat er insofern Remedur eintreten lassen, als er die beiden am meisten belasteten Beamten in ein anderes Bureau strafversetzt hat.

* **Köln**, 1. Mai. Herr Oberbürgermeister Becker hat an den Ersten Beigeordneten Farwick die amtliche Mitteilung gelangen lassen, daß er am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten beabsichtige. Die Verfassungskommission, die von dieser Absicht des Oberbürgermeisters unterrichtet wurde, beschäftigte sich bereits in seiner gestrigen Sitzung mit dieser Angelegenheit.

Vermischtes.

Berlin, 30. April. „Duellspielen" ist die neueste Fexerei Berliner Jungen. Hierbei verletzte ein 11jähriger Schüler einen 15jährigen durch einen Schuß aus dem Tesching lebensgefährlich.

Berlin, 30. April. Der Zigeunerprimas Rudolf Wyari, dessen Aufsehen erregende Vermählung mit der Komtesse Vilma Festetics wir vor kurzem meldeten, wird sich mit seiner 12 Mann starken Kapelle nach Amerika begeben und zunächst in Newyork konzertieren. Die Kapelle erhält allabendlich 10 Dollar pro Mann, Wyari selbst 50 Dollar. Da die Amerikaner infolge schlechter Erfahrungen mit Zigeunern keinen Vorschuß mehr geben, hat die Gräfin auf ihr Haus in Budapest 87000 Kronen aufgenommen.

Oldenburg, 30. April. Beim Geschützmanöver der hiesigen Abteilung des ostfriesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 auf der Alexanderheide schlug heute morgen ein Geschütz der 2. Batterie um und verletzte vier Artilleristen schwer.

Hamburg, 30. April. Das Dorf Meckenfeld bei Hamburg ist gestern nachmittag durch Großfeuer fast gänzlich niedergebrannt. Kinder, die in der Scheune des Hofbesitzers Salmy mit Streichhölzern spielten, haben das Feuer verursacht, welches infolge des starken Windes mit rasender Schnelligkeit um sich griff. 18 Gebäude sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion geschätzt.

Kiel, 30. April. Beide Linienschiffsgeschwader Hochseeflotte haben heute vormittag eine 6 wöchentliche Uebungsfahrt nach der Nordsee angetreten. Die Schiffe werden um Skagen fahren. Die Kreuzer der Aufklärungsflotte folgen Donnerstag. Nach der Vereinigung beginnen die Manöver im Flottenverbande.

Koburg, 30. April. In dem Orte Heubach brannten heute Nachmittag zwei Wohnhäuser nieder, ein 11jähriger Knabe verbrannte, zwei Personen erlitten schwere Brandwunden.

Metz, 1. Mai. Zwischen Maicieres und Devant le Pont wurde auf den Metzer Schnellzug geschossen. Eine Kugel zertrümmerte das Fenster eines vollbesetzten Abteils und streifte den Kopf eines Reisenden.

Krakau, 30. April. Nach hier eingetroffenen Privatmeldungen soll sich auf der Warschau-Wiener Bahn ein großes Eisenbahnunglück ereignet haben. Näheres ist noch nicht bekannt.

Brüssel, 30. April. Von den 15 Bergleuten, die durch den Wassereinbruch überrascht wurden, sind 6 als Leichen geborgen. Da das Wasser fortgesetzt weiter in den Schacht strömt, erscheint die Bergung der übrigen ausgeschlossen. Das Unglück geschah auf der 73 Meter Sohle, beim Anhauen einer sogenannten Tasse. Die Förderung auf der ganzen Grube ist auf längere Zeit lahm gelegt.

Paris, 30. April. Im Walde von Montmorency bei Paris wurde die Leiche des vor 14 Tagen aus einem Pariser Hotel verschwundenen Bremer Kaufmanns Morsberger aufgefunden. Nach der polizeilichen Feststellung handelt es sich um Selbstmord.

Paris, 30. April. Im Apollotheater in Paris riß das über einen Löwenkäfig gespannte Seil, auf welchem 2 junge Tänzerinnen Evolutionen ausführten. Sie stürzten beide in den Käfig. Einer der Löwen warf sich auf das eine Mädchen und zerfleischte dasselbe vollständig. Er konnte nur mit Mühe mit eisernen Stangen später zurück getrieben werden. Im Publikum fielen viele Frauen in Ohnmacht.

Sofia, 1. Mai. Nach einer Zeitungsmeldung aus Widdin ist dort die Donau aus ihren Ufern getreten und hat die ganze Stadt überschwemmt. Die Bevölkerung flüchtete, der Schaden ist sehr bedeutend.

Cettinje, 30. April. In der Hafenstadt Antivari brach gestern abend eine Feuersbrunst aus, die eine Anzahl Häuser einäscherte. Schließlich wurde auch eine Hütte ergriffen, in der 15 Zentner Pulver und Dynamit lagerten. Es erfolgte eine Explosion, durch die eine Frau getötet, 27 Personen schwere und 41 leichtere Verletzungen erlitten. Die Fürstin Melina, die Prinzessinnen Militza und Wera und der Erbprinz Danilo, die im Schloß zu Topolitze weilten, widmeten sich während der ganzen Nacht der Pflege der Verwundeten.

Jekaterinoslaw, 30. April. In der vergangenen Nacht wurde der auf der Station Gorjaineme haltende Personenzug von Räubern überfallen. Ihr Versuch, die Kronpost zu rauben, mißlang, doch nahmen sie einem im Zuge befindlichen privaten Kassenbeamten 30000 Rubel ab. Die Räuber sind entkommen.

San Franzisco, 1. Mai. In dem bekannten San Franziscoer Bestechungsprozeß ereignete sich ein sensationeller Zwischenfall. Bürgermeister Schmitz ist gewillt, zurückzutreten und seine wie die Bestechungs- und Erpressungsvergehen der übrigen Beamten zu gestehen, wenn er damit die Straflosigkeit erlange.

Mexiko, 20. April. Neue Konflikte. Mexiko droht, die diplomatischen Beziehungen mit Guatemala abzubrechen, wenn letzteres nicht den guatemalischen General Jose Lima ausliefere zur Untersuchung durch die mexikanischen Gerichte wegen Ermordung des Expräsidenten Barillas am 7. April.

New-York, 29. April. Der frühere Minister Möller, der am Dienstag von Amerika nach Deutschland zurückreist, hat in einem Interview über seine amerikanischen Erfahrungen, namentlich in technischer Hinsicht, berichtet. Er erklärte u. a. daß die großen deutschen Werke den amerikanischen keineswegs nachstehen. Mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeitskräfte gehe Amerika sehr unvorsichtig um. Möller fand in den größten Werken nicht die allerprimitivsten Schutzmaßregeln. Inbetreff der Vertrustungen bemerkte Möller, solche seien das Resultat schlechter Gesetzgebung.

Ein seltener Fall. Es ist ja schlimm, daß es ein seltener Fall ist, aber Dankbarkeit ist halt eine Tugend, der man wenig begegnet, bei der man sich über jedes Wiedersehen freut. Im letzten Winter kam zu einer Dame ein armer Mann, dem das Schneewasser aus den zerfetzten Stiefeln lief. Er war 63 Jahre alt, Gärtner, und suchte eine Stelle. Da er einen durchaus anständigen Eindruck machte, gab die Dame ihm außer den erbetenen Schuhen noch 2 Mk. und vergaß den Vorfall. Dieser Tage nun kommt der Mann mit einem wunderschönen Blumentopf, den er zugleich mit 2 Mk. überreichte: er hatte eine Stelle gefunden, es geht ihm gut, und er sei glücklich, seiner Wohltäterin, deren Güte er nie vergessen habe, nunmehr sich dankbar beweisen zu können! — Solch ein Blumentopf versöhnt mit mancher Enttäuschung, die man auf caritativem Gebiet erlebt.

„Appetitlich". Ein Leipziger Fleischwarenhändler veröffentlicht, wie wir der „Welt am Montag" entnehmen, folgendes Inserat:

Appetitlich
wirken bei allen Festlichkeiten die von mir als Spezialität geführten
Schinken mit Photographie
hochstehender Persönlichkeiten (Deutscher Kaiser, Kaiserpaar, König Friedrich August, Bismarck.) Preis je nach Gewicht.

Der Mann scheint Hoflieferant werden zu wollen.

Letzte Drahtberichte.

* **London**, 1. Mai. Die Morgenblätter kommentieren die gestrige Rede des deutschen Kanzlers und stimmen in der Erklärung überein, daß diese Rede das Ende der Abrüstungsfrage für Campbell-Bannerman sei. „Morning Post" sagt: Die einzige Antwort der englischen Regierung an den Kanzler wird die sein, jeden Abrüstungsgedanken fallen zu lassen. „Daily Chronicle" schreibt: „Das beste, was von der Haager Konferenz zu erwarten ist, ist, daß kein Krieg aus ihr entsteht."

* **Petersburg**, 1. Mai. Trotz des Besuches des Ministerpräsidenten Stolypin beim Kriegsminister hat sich die Situation aufs äußerste verschärft. Der letztgenannte sowie die Minister Schwanebach und Kauffmann betreiben beim Zaren die Auflösung der Duma aufs energische. Die Stellung Stolypins ist nunmehr ernstlich erschüttert, man spricht bereits davon, daß Witte sein Nachfolger werden soll.

Marktberichte.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 23. bis 29. April 1907 wurden für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen des Inlandes in Mark pro Tonne gezahlt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	202	185	—	196
Leipzig	210	196	—	206
Hamburg	198	184	—	194
Hannover	203	192	—	197
Düsseldorf	205	190	—	200
Köln	195	182½	—	200
Dortmund	187	170	—	192

Weltmarktpreise. Weizen: Berlin 196,—, Septbr. 109,50. Budapest: Mai 152,55, April 185,—. Liverpol: Mai 147,95. New-York: loko 137,35. Roggen: Berlin Mai 186,—, Sept. 171,75. Hafer: Berlin: Mai 188,—.

§§ **Haltern**, 30. April. Der heutige Viehmarkt war gut besucht, der Handel im allgemeinen schleppend. Der Markt wurde nicht geräumt. Arbeitspferde kosteten 500—800 Mk., Kühe 300 bis 350 Mk., Rinder 200—250 Mk., für Ferkel zahlte man pro Alterswoche durchschnittlich 1,50 Mk., ½jährige Faselschweine kosteten 20—26 Mk., tragende Schweine 60—75 Mk. Aufgetrieben waren 25 Pferde, 20 Stück Rindvieh und 600 Schweine.

§ **Billerbeck**, 30. April. Der heutige Viehmarkt erfreute sich eines guten Besuches. Die Zutrifft war ebenfalls besser, wie gewöhnlich. Der Handel auf dem Rindviehmarkt gestaltete sich ziemlich lebhaft, während das Angebot in Schweinen bedeutend größer war, als die Nachfrage und der größte Teil nicht an den Mann gebracht wurde. Kühe kosteten 275—375 Mk., Rinder 225—285 Mk., Ferkel wurden pro Alterswoche mit 1,00—1,35 Mk. bezahlt, ½jährige Faselschweine kosteten 20—24 Mk., Sauen 60 bis 69 Mk. — Zugeführt waren 27 Stück Rindvieh und 685 Schweine.

* **Lüdinghausen**, 30. April. Zum heutigen Viehmarkte waren ungefähr 500 Ferkel und 20 Stöver aufgetrieben. Ferkel wurden mit 1,50 M. pro Alterswoche bezahlt, Stöver kosteten 25—30 M. Der Handel war sehr schleppend. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, den 14. Mai statt.

Amtlich festgestellte Marktpreise der Stadt Münster vom 22. April bis 28. April 1907. Weizen (inländischer) per 100 Kilogr. 17,75—19,50 Mk., do. (ausländischer) 20,25—21,75, Mk., Roggen (inländischer) 16,00—17,80 Mk., do. (ausländischer) 19,75—20,25 M., Gerste (inländische) 16,00—17,00 Mk., do. (ausländische) 16,50 bis 22,50 Mk., Hafer (inländ.) 17,75—19,75 Mk., do. (ausländ.) 19,75 bis 21,25 Mk., Erbsen 24,00—25,00 Mk., Bohnen 26,00—38,00 M., Linsen 40,00—70,00 Mk., Kartoffeln 8—9 Mk., Richtstroh 4,00—5,00 Mk., Krummstroh 3,00—3,50 Mk., Kleeheu 5,50—7,00 Mk., Wiesenheu 4,50—5,00 Mk. Ferner kosteten 1 Kilogramm Rindfleisch 1,30—1,80 Mk., Schweinefleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,20—1,80 Mk., Hammelfleisch 1,40—1,60 Mk., Speck (geräuchert) 1,40—1,60 Mk., Eßbutter 2,00—2,30 Mk., Eier (60 Stück) 2,70—3,00 Mk. — Vorstehende Notierungen verstehen sich bei höchsten u. niedrigsten Preisen.

* **Dortmund**, 29. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1003 Stück Großvieh, 2594 Schweine, 344 Kälber, 69 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 00—00 Mk., 2. Qual. 74—77 Mk., 3. Qual. 68—73 Mk., 4. Qual. 60—67 Mk., Bullen 1. Qual. 73—75 Mk., 2. Qual. 68—72 Mk., 3. Qual. 64 bis 67 Mk., 4. Qual. 00—00 Mk., Kühe 1. Qual. 75—77 Mk., 2. Qual. 70—74 Mk., 3. Qual. 65—69 Mk., 4. Qual. 58—64 Mk. Kälber 1. Qual. 51—53 Mk., 2. Qual. 47—50 Mk., 3. Qual. 40 bis 46 Mk., Schafe 1. Qual. 85—88 Mk., 2. Qual. 70—75 Mk., 3. Qual. 55—60 Mk., Schweine 1. Qual. 50—00 Mk., 2. Qual. 47—49 Mk., 3. Qual. 43—46 Mk. Tendenz langsam.

* **Essen**, 29. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 181 Ochsen, 627 Kühe und Kalben, 184 Bullen, 5497 Schweine, 44 Schafe, 876 Kälber. Preise für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 80—81 Mk., 2. Qual. 75—77 Mk., 3. Qual. 70—72 Mk. Kalben und Kühe 1. Qual. 79—80 Mk., 2. Qual. 72—76 Mk., 3. Qual. 67—69 Mk., 4. Qual. 60—65 Mk. Bullen 1. Qual. 75 bis 76 Mk., 2. Qual. 72—74 Mk., 3. Qual. 66—69 Mk. Schafe 1. Qual. 85—00 Mk., 2. Qual. 80—83 Mk., 3. Qual. 00—00 Mk. Kälber 1. Qual. 72—74 Mk., 2. Qual. 55—57 Mk., 3. Qual. 50 bis 53 Mk., 4. Qual. 40—46 Mk. Schweine mit 20 Proz. Tara: 1. Qual. 51—00 Mk., 2. Qual. 44—46 Mk., 3. Qual. 00—00 Mk. Tendenz langsam.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine Vorzügliche.**" Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern. 597

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1.50 Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best. Mitt. Trachycandus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Gesetz betreffend das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen. Preis 30 Pfg., mit Porto 33 Pfg.

Gesetz betreffend das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen. Mit Ausführungsbestimmungen. Preis 75 Pfg., mit Porto 80 Pfg.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 13. Juni 1900. Preis 1 Mk., mit Porto 1,10 Mk.

Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Bau-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Münster vom 28. Juni 1901. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für Städte des Regierungsbezirks Münster vom 5. August 1905. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 in ihrer durch die neuere und neueste Gesetzgebung bedingten Fassung. Durch die einschlägigen Gesetze ergänzt und erläutert von Otto Kotze. Preis 2,50 Mk., mit Porto 2,60 Mk.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung,
Dülmen.

Münster'sche Schirmfabrik
Bernard Overberg
Münster i. W., Rothenburg.

Für das
Frühjahr- u. Sommergeschäft
2739 habe eine **Auswahl** in
Sonnen- und Regenschirmen
fertig gestellt, wie sie von **keiner Seite** überboten wird und lade zur **Besichtigung** und **Kauf** höflichst ein.
Streng reelle Bedienung! **Billigste Preise!**
Ueberziehen und Reparieren sofort.

Vergesst unserer armen Pfleglinge nicht!



Krankheiten und Teuerung suchen nach Gottes Ratschluß des Indusland heim, um alle, die Gottes Hand erkennen wollen, aus Sünde und Seelennot zu führen. Aber ach, wie langsam folgen sie! Der mittellose Missionar kann ihnen ja nur wenig Beistand leisten. Wer will helfen? **Wer schenkt dem lieben Nährvater Jesu eine Kinderseele durch Uebernahme einer Patenstelle?** Wer trägt bei zur Rettung Erwachsener, die sich nicht lossagen mögen von den kostbaren Götzentempeln, um in **höchst dürftigen** Missionskapellen den wahren Gott anzubeten? Gottes Segen und das Gebet der Geretteten wird den Helfern gewiß sein; unsererseits erhält jeder, der **1 Mark** oder mehr spendet, als dürftigen Dank baldigst eine Ansichtskarte aus Paderborn und später eine zweite aus den Missionen. Fromme Gaben sende man an die Exped. dieses Blattes oder an die Adresse: **Fr. Paulus,** Missions-Prokurator, **Paderborn.**

Wir schließen uns dieser Bitte an und wünschen den Wohltätern Gottes Segen. 2733

† **Msgr. Dr. Etienne Bonaventure,** Bischof von Nagpur.

Zinssatz { im Scheckverkehr z. Zt. **4** Prozent, für Spareinlagen **3¾** bis **4½** Prozent, je nach Kündigungsfrist

provisionsfrei.

Die Verzinsung erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung; auf Wunsch wird das Sparbuch per Post portofrei übersandt.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zinsscheinen kostenfrei.

Bereitwilligste Auskunft über alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Westfälische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Kapital 5 Millionen Mark
Münster i. W., Ludgeristr. 22
mit Zweiganstalt
Lüdinghausen, Lüdinghauser Bank.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Erstimpfung der Kinder wird von dem Impfarzte Herrn Sanitätsrat Dr. Wiesmann an folgenden Tagen vormittags von 10½—11 Uhr in dem alten Schullokale auf der Neustraße hier vorgenommen werden, und zwar:

1. am Dienstag, den 14. Mai ds. Js.:
Aloysstraße, Bergstraße, Bült, Kirchgasse, Königstraße, Königsplatz, Kreuzweg, Münsterstraße, Nonnengasse, Nordring, Nordfeldmark, Schulgasse und Viktorstraße;

2. am Mittwoch, den 15. Mai ds. Js.:
Bahnhofstraße, Dortmunderstraße, Friedrichstraße, Gartenstraße, Heinrichstraße, Josefstraße, Kirchplatz, Lüdinghauserstraße, Marienplatz, Ostring, Ostfeldmark und Vollenstraße;

3. am Donnerstag, den 16. Mai ds. Js.:
Bischof Ludwigstraße, Burgstraße, Burggasse, Marktplatz, Marktstraße, Marktgasse, Markusstraße, Südring, Südfeldmark und Schloßstraße;

4. am Freitag, den 17. Mai ds. Js.:
Coesfelderstraße, Gasstraße, Neustraße, Tiberstraße, Tibergasse, Westring, Westfeldmark und Winkelgasse.

Außer diesen Terminen findet eine öffentliche unentgeltliche Impfung im laufenden Jahre nicht mehr statt. Diejenigen Eltern pp., deren Kinder in den vorbezeichneten Terminen nicht erscheinen, werden, falls sie nicht den Nachweis erbringen, daß die Impfung anderweitig erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft. Eventuell erfolgt auch die zwangsweise Vorführung zur Impfung. Impfpflichtig sind alle Kinder, welche im Jahre 1906 oder früher geboren und noch nicht mit Erfolg geimpft sind.

Dülmen, den 20. April 1907.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Bekanntmachung.

Die Heberolle für die Einziehung der Umlage-Beiträge der Mitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1906 sowie das Teilkataster der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe pp. liegt **vom 2. Mai cr. ab 2 Wochen lang im Geschäftszimmer der Stadtkasse hierselbst** zur Einsicht der Beteiligten aus.

Innerhalb einer weiteren zweiwöchentlichen Frist können die Betriebsunternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Einspruch erheben, wodurch aber die Pflicht zur vorläufigen Zahlung der Beiträge nicht aufgehalten wird.

Dülmen, den 30. April 1907.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Bekanntmachung.

Die Impfung bezw. Wieder-Impfung findet in diesem Jahre wie folgt statt;

am 1.	Mai	nachmittags	2	Uhr	in der	Schule	zu	Weddern,
„ 3.	„	„	3	„	„	„	„	Dernekamp,
„ 4.	„	„	2	„	„	„	„	Börnste,
„ 4.	„	„	3	„	„	„	„	Merfeld,
„ 7.	„	„	3	„	„	„	„	Welte,
„ 11.	„	vormittags	11	„	„	„	„	Hausdülmen,
„ 16.	„	nachmittags	2	„	„	„	„	Rödder,
„ 23.	„	„	3	„	„	„	„	Daldrup.

Dieses wird mit dem Bemerken zur Kenntnis der Eingesessenen des Amtes gebracht, daß Vorladungen von Haus zu Haus nicht stattfinden.

Dülmen, den 20. April 1907.

Der Amtmann: Fischer.

Bekanntmachung.

Die Heberollen und Teilkataster für die Hebung der Umlagebeiträge für die Westfälische landw. Berufsgenossenschaft liegen gemäß § 111 des Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 von heute ab während 5 Tage bei dem Gemeindeerheber Herrn Medding zur Einsicht der Eingesessenen offen.

Dülmen, den 29. April 1907.

Der Amtmann: Fischer.

Mannschaften der Reserve, welche bereits der Schutztruppe für Südwestafrika angehört haben und zu ihr wieder zurücktreten wollen, können sich bis zum 30. April hier melden.

Bezirkskommando Coesfeld.
J. A.: **Frhr. von Frankenstein.**

Maiandachtsbücher in Fein- und Grobdruck, broschiert und gebunden
zu haben in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung, Dülmen.

Sommer-Fahrpläne 1907

Reichskursbuch	2.00
Storms Kursbuch	0.60
„ „ kleine Ausgabe	0,40
Hermanns Taschenfahrplan	0,50
Westdeutsches Eisenbahnkursbuch	0.50
Fahrplan für Westdeutschland	0,20

Zu haben in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung, Dülmen.

Kaufe jedes Quantum hiesigen Landroggen. B. Schücking.

Gutes Wiesenheu und Stroh
auf Kredit zu verkaufen bei
H. Bödiger.

Suche auf sofort einen tüchtigen jungen Mann gegen guten Lohn als
Lagerarbeiter
für mein Biergeschäft. Angenehme Stellung. 2879
Brauerei Langenhoff, Bocholt.

Tüchtiger
Fuhrknecht
sofort gesucht. 2881
Joh. Timmer, Fuhrunternehmer, **Rotthausen**, Briesenstraße 63.

Tüchtiges, properes, nicht zu junges
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit per bald gesucht. Lohn 25 Mark monatlich.
Restaurant „Victoria", Essen-West.
2883

Fleißiges Mädchen
für Hausarbeit in Cölner katholischer Familie gesucht. Waschfrau, Fensterputzer und Centralheizung vorhanden. Anerbieten an 2905
Peter Dietermann, Cöln, Venloerstraße 221.

Mehrere tüchtige
Anstreichergehülfen
für **dauernd** bei hoh. Lohn gesucht.
J. Stein, Essen-Rüttenscheidt,
2892 Reginenstraße 15.

Ein tüchtiger
Zweitmüller
auf möglichst bald gesucht. Anfangslohn monatlich 50 Mark bei freier Station. 2893
H. Köhne, Dampfmühle, **Bochum-Hamme.**

Tüchtiger
Anstreichergehülfe
sofort gesucht. Derselbe muß im Tapezieren und Holzmasern bewandert sein. 2890
B. Spielhoff, Anstreichermeister, **Horst-Emscher**, Schulstraße 6.

Hochzeits-Geschenke
in
Porzellan, Crystall, Terracotta, Alfenide, Kupfer, Nickel.
Ausgewählte Neuheiten. Nur beste Qualitäten.
Allergrösste Auswahl am Platze.
Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage
Wilh. Kösters,
2899 Salzstrasse 20. **Münster i. W.** Salzstrasse 20.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit zu Berlin.
Geschäftsumfang 1898: 128.009 Polizen mit 756.029.535 Mark Versicherungs-Summe,
Geschäftsumfang 1906: 162.360 Polizen mit 855.590.890 Mark Versicherungs-Summe,
darunter Gemeindeversicherungen 6.733 Polizen mit 110.142 Teilnehmern und 99.253.043 M. Versicherungssumme,
so daß im Jahre 1906 im ganzen 265.769 Landwirte versichert waren.

Die Gesellschaft hat während ihres 38jährigen Bestehens 2.643.151 Polizen mit **ca 17.625 Millionen Mk.** Versicherungssumme abgeschlossen und für Schäden **ca. 151 Millionen Mk.** Entschädigung vergütet. Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus **größte** aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften, und bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder als durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland **unbedingte Sicherheit** selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber bei sparsamer Verwaltung Bürgschaft für sachgemäße Durchschnittsbeiträge.

Reserven: 1.243.868 Mk. 54 Pfg.

Bemerkenswerte Einrichtungen:

1. **Schadenvergütung** von 6% an (§ 2 Vers.-Bed).
2. **Rabatte:** a) Der Rabatt für Schadenfreiheit beginnt nach 4 schadenfreien Jahren mit 5%, steigt bis zur Höhe von 10% um jährlich 1% und von da ab um jährlich 2%. Neue Mitglieder erhalten für 4 als schadenfrei nachgewiesene Jahre 5% Rabatt, für jedes weitere 1% mehr bis zu 2% — (§ 32 Vers.-Bed.);
   b) für Verzicht auf Schäden unter 12% werden 20% Rabatt gewährt (§ 34 Vers.-Bed.).
   c) für fünfjährige Versicherung werden 5% Rabatt gewährt (§ 33 Vers.-Bed)

Zu jeder näheren Auskunft ist gern bereit die Haupt-Agentur:
B. Horstmann in Dülmen.





Schützenfest zu Merfeld
am 12. und 13. Mai 1907.

Sonntag, den 12. Mai:
Mittags ½1 Uhr: Antreten der Schützen am Festlokal. (Wirtschaft Anton Göckener.) — Abmarsch zum Vogelschießen. — Proklamation des neuen Schützenkönigs. — Danach Rückmarsch zum Festzelte. **Festball.**

Montag, den 13. Mai:
Morgens von 10—11 Uhr: **Frühkonzert.**
Mittags 1 Uhr: Antreten der Schützen am Festlokal. Abmarsch zum Preisschießen. Nach Rückkunft: **Festball.**

Entree pro Tag 1 Mark. Damen frei.

Die Musik wird ausgeführt von der **Watermeyerschen Kapelle aus Olfen**
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Am **Samstag, den 11. Mai,** ½7 Uhr abends findet an der Schule Vorübung statt mit darauffolgendem Konzert im Festzelte.

Habe zu obigem Feste die Restauration übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen. Für Nichtfestteilnehmer ist meine Wirtschaft an beiden Tagen geschlossen. 2902
A. Göckener.

Verloren
ein schwarzseidener Handschuh am Lüdinghausertor. Gegen Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben. 2906

Hilfe ◆ g. Blutstck., Timerman, Hamburg, Fichtestr. 33.

Der Gesamtauflage heutiger Nummer liegt ein Prospekt der Großen Freiburger Geld-Lotterie von der konzess. Lotterie-Kollektion Carl Meyer in Hamburg bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. 2903